

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

9.12.1865 (No. 291)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 9. Dezember.

N. 291.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Beträge oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Telegramme.

Wien, 7. Dez. (W. T. B.) Die Landtage in Linz, Troppau und Klagenfurt haben heute Adressen gegen das September-Patent angenommen.

Florenz, 7. Dez. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung wurden Crispi, Depretis, de Luca zu Vizepräsidenten gewählt. Morgen ist Ballotage für den vierten Vizepräsidenten zwischen Pisanello und Ruffini. — Der bayrische Gesandte wird noch im Lauf dieses Monats hier erwartet.

Brüssel, 8. Dez. (Sch. M.) Der „Monteur“ veröffentlicht diesen Morgen folgendes Bulletin: Der König ist heute in demselben Zustand wie gestern. Laeken, den 7. Dez. Abends. Dr. Wimmer. de Roubaix.

Stockholm, 7. Dez. Nachm. (W. T. B.) Die Abelskurie hat so eben mit 361 gegen 294 Stimmen den Reformvorschlag angenommen. Die Priesterkurie wird morgen die entsprechende Abstimmung vornehmen. Man glaubt, sie werde ebenfalls den Reformvorschlag annehmen. In der Stadt herrscht großer Jubel.

Stockholm, 8. Dez. Die Priesterkurie hat den Reformvorschlag ohne Abstimmung angenommen. Die Verfassungsreform ist somit jetzt von allen Kurien angenommen. Es werden großartige Freudenbezeugungen vorbereitet.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Dez. Zur Befestigung von Misverständnissen theilen wir aus dem Vortrag des Präsidenten des großh. Finanzministeriums über das Budget für 1866 und 1867 die Schlussworte in Folgendem mit:

Der Entwurf des Hauptfinanzplans für 1866 und 1867 erwartet einen reinen Einnahmehüberschuss für 1866 von . . . 1,068,682 fl.
für 1867 von . . . 1,069,956 fl.

Das Gesamtresultat des Vorschlags ist hiernach befriedigend. Die Einnahmen sind mit Vorsicht veranschlagt worden, so daß sich die berechneten Ueberschüsse bei geeigneten Ernten und bei fortwährendem Frieden auch wirklich ergeben können.

Ein Theil der Ueberschüsse wird durch einen besondern Gesekentwurf für die Verbesserung der Volksschullehrer beansprucht werden; aus dem Rest und aus den Ueberschüssen des Betriebsfonds sind die Mittel für das außerordentliche Budget zu beschaffen.

Das letztere wird durch die Kosten für die neue Steuereinschätzung der Grundstücke und Gebäude stark belastet werden, wozu aber durch Ueberweisung anderer für die Kreisverbände geeigneten Ausgaben eine Erleichterung eintreten könnte.

Es dürfte daher die Zeit nicht fern sein, in welcher zu der von Ihnen — hochgeehrte Herren — schon oft gewünschten und von der großh. Regierung begünstigten Herabsetzung der Diebstahlsstrafe geschritten werden kann.

Frankfurt, 7. Dez. In der heutigen Bundestags-Sitzung kam der Antrag der Reklamationskommission über die Beschwerde der Hofstädter Mitglieder des Nationalvereins zur Abstimmung und wurde mit Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben. Der Antrag der Kommission ging bekanntlich dahin, die mecklenburgische Regierung zur Schlichtung

Rückführung über den äußern Sachverhalt aufzufordern. Preußen, welches das vorliegende Material für ausreichend zur Beschlußfassung in der Sache und darum ein vorheriges Befragen Mecklenburgs für überflüssig hält, stimmte aus diesem Grund gegen den Antrag. Eine neue Beschwerde in der gleichen Angelegenheit — Eingabe des Rostocker Magistrats wegen Justizverweigerung — wurde der Reklamationskommission ebenfalls zugewiesen. — Die hierauf überreichten Resultate der Maß- und Gewichtskommission wurden dem handelspolitischen Ausschuss überwiesen. Bayern vertrat Württemberg, die sächsischen Häuser Baden. In der 16. Kurie geht die Stimmführung von Neß jun. auf Waldeck über.

München, 5. Dez. Staatsrath v. Volk ist seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle Ministerialrath Dr. v. Daxenberger zum Staatsrath im ordentlichen Dienst ernannt worden.

München, 7. Dez. (W. T. B.) Die „Bayerische Ztg.“ berichtet, der König habe sich über die dem in jüngster Zeit vielbesprochenen Konflikt zu Grund liegenden thatsächlichen Verhältnisse informiert, und auf Grund der erhaltenen Erklärungen entschlossen, Richard Wagner den Wunsch auszubringen, derselbe möge auf einige Monate aus Bayern verreisen.

München, 7. Dez. Man schreibt der „Allgem. Ztg.“: „Daß Richard Wagner aus Bayern fortgewiesen wurde, wird Ihnen wohl schon von anderer Seite her bekannt sein. Ich bin in der Lage, über dieses Ereigniß Folgendes zu berichten: Se. Maj. der König hat während des gestrigen Tages nicht allein von seinen hohen Verwandten, von Oebern des hohen Adels, von Staats- und Kirchenbeamten, sondern auch von ganz unabhängigen einfachen Persönlichkeiten Bericht über die Stimmung hinsichtlich der R. Wagner'schen Angelegenheiten sich erkundigen lassen; und da von allen Seiten in eben so übereinstimmender als freimüthiger Weise aufgegeben wurde, daß, mit geringer Ausnahme, die Stimmung gegen Wagner sei, so war des Königs Entschluß rasch gefaßt. „Ich bin entschlossen“, so äußerte er sich gegen einen der Staatsminister, „daß R. Wagner Bayern verlassen muß. Es fällt mir dieser Entschluß zwar schwer, aber das Vertrauen meines Landes geht mir über Alles; auch ich will in Frieden leben mit meinem Volk.“ Noch gestern Abend erging demgemäß an R. Wagner die Weisung, Bayern zu verlassen. Die hierauf bezügliche Mittheilung der „Bayer. Ztg.“ lautet zwar „auf einige Monate“; Sie dürfen mir aber auf's Wort glauben, daß dies gleichbedeutend ist mit „für immer“. Uebrigens hat Se. Majestät in wahrhaft königlicher Gnade und Großmuth dem Exilanten einen jährlichen Existenzbeitrag von achttausend Gulden anweisen lassen. Wie ich höre, wird R. Wagner längstens bis übermorgen Bayern verlassen haben.“

Darmstadt, 6. Dez. Prof. Dr. Soltau wurde zum ersten und Rechtsanwalt Dumont zum zweiten Präsidenten der Zweiten Kammer ernannt. Morgen findet die feierliche Eröffnung beider Kammern statt.

Darmstadt, 7. Dez. Der Landtag wurde heute durch Hrn. v. Dalwigk mit folgender Rede eröffnet:
Durchlauchtigste, hohe und hochzuverehrende Herren! Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben mir befohlen, den 18. Landtag im Allerhöchsten Namen und Auftrag zu eröffnen. Ich freue mich, vor Allen

die Versicherung geben zu können, daß die Finanzen des Großherzogthums sich in der erwünschtesten Lage befinden, und daß dieselben gestatten werden, nicht bloß die Gehalte einer Reihe von zu gering besoldeten Beamten, sondern auch den Nominalgelohn der Geistlichen evangelischer wie katholischer Konfession in einer dem Bedürfniß entsprechenden Weise zu erhöhen. Die großh. Regierung wird Ihnen zu diesem Zweck besondere Vorträge machen, namentlich aber den Entwurf neuer fixer Personal- und Besoldungsetats, welche an die Stelle der gegenwärtig zu Recht bestehenden Etats zu treten bestimmt sind, entsprechend den von der letzten Ständeversammlung geäußerten Wünschen, Ihrer Zustimmung unterbreiten. Die großh. Regierung war seither auf das eifrigste bemüht, verschiedene von ihr in Aussicht genommene Eisenbahn-Linien, deren Ausführung von der Zustimmung der Regierungen benachbarter Staaten abhängt, zu realisiren. Leider haben ihre Bemühungen bis jetzt nicht überall den gewünschten Erfolg gehabt. Die großh. Regierung wird aber fortfahren, diesen mit der Landeswohlthat so innig zusammenhängenden Gegenstand ihre volle Sorgfalt zu widmen. Die großh. Regierung ist demalen mit dem Entwurf eines eigenen Telegraphenetzes für das Großherzogthum beschäftigt, und hofft Ihnen noch auf diesem Landtag entsprechende Propositionen machen zu können. Eine Vorlage von Wichtigkeit, welche Ihnen gemacht werden soll, betrifft die Erbauung eines Zellengefängnisses für schwerere Verbrecher. Die Mittel für diese, von der Humanität und den Zwecken der Strafrechtspflege dringend geforderte Einrichtung finden sich in den bedeutenden Ueberschüssen der abgelaufenen Finanzperiode. In gleicher Weise wird Ihnen eine Bewilligung für die Erbauung eines Justizpalastes in Darmstadt, nach Maßgabe eines auf dem verflochtenen Landtag laut gewordenen Desideriums, angetragen werden. Da die großh. Regierung nicht beabsichtigt, Ihnen größere Werke der Gesetzgebung vorzulegen, und da das neue Budget von dem Budget der verflochtenen Finanzperiode nur wenig abweicht, so darf die großh. Regierung sich wohl der von Ihnen gewiß aufrichtig getheilten Hoffnung hingeben, daß die Dauer des bevorstehenden Landtags nur eine verhältnißmäßig kurze sein werde. Im Namen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs erkläre ich den gegenwärtigen Landtag für eröffnet.

Wiesbaden, 6. Dez. (N. Frkf. Ztg.) Auf der Tagesordnung der Zweiten Kammer standen heute die Gesetzesentwürfe und Verträge, durch welche die Ausübung des nassauischen Postregals von neuem auf 10 Jahre auf den Fürsten von Thurn und Taxis gegen Bezahlung eines jährlichen Pachtgeldes von 24,000 fl. übertragen werden sollte (während die Post in Nassau über 100,000 fl. rein abwirft). Da die Mehrzahl der Kammermitglieder gegen diese Verträge gestimmt ist, die Einen, weil dieselben zu ungünstig seien, die Andern, weil sie überhaupt von Thurn und Taxis nichts mehr wissen wollen, und da diese Stimmung kein Geheimniß war für die Regierung, so zog die letztere heute ihre Vorlagen selbst zurück, um sie vor dem Schicksal des Durchfallens zu bewahren. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung, welche ohne Unterbrechung von Morgens bis Abends dauerte, wurde das Budget der Lehranstalten erlegt. Ueber die Schulorganisation, das Verhältnis der Schule zur Kirche, die Aufwendung von Staatsmitteln für konfessionelle Zwecke, die Stipendien u. s. w., kam es zu heißen Kämpfen zwischen den Clerikalen und den Liberalen. Letztere siegten mit großer Majorität. Die Regierung nahm meist eine ablehnende und reservirte Stellung ein.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 5. Dez. (Volls-Ztg.) Gestern haben die beiden Quartiere in Rostock über Blank,

Karlsruhe, 3. Dez. (Wintervorlesung. Schluss.) Auch in den Alpen hat es in vorgeschichtlichen Zeiten Perioden gegeben, in welchen die Gletscher eine weit größere Ausdehnung hatten, als jetzt. Man findet z. B. auf der Oberfläche des Jura's mächtige Felsblöcke, sog. Findlingsteine, welche nicht der Juraformation angehören, sondern von dem Hauptstock der Alpen, namentlich aus der Region des Montblanc herkommen und ohne Zweifel in Zeiten, wo der Genfer und Neuchâtel See noch dem ganzen Strich von den Alpen bis zum Jura mit Gletschern ausgefüllt war, auf der Oberfläche dieser Gletscher diese weite Reise gemacht haben und, als die Gletscher bei milder werdendem Klima sich wieder zurückzogen, an den Stellen, wo sie jetzt liegen, abgelagert worden sind. Wer die Gegend von Neuchâtel oder Solothurn besucht, wird leicht solche Findlinge auffinden, oder kann sich solche von jedem gebildeten Bewohner dieser Gegend zeigen lassen.

Es drängt sich nun die Frage auf: Wie ist es möglich, daß das doch so spröde Eis sich gerade so verhält, wie ein zähflüssiger Körper? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zunächst einige Eigenschaften des Wassers ins Auge fassen.

Wenn Wasser allmählig bis auf 0 Grad abgekühlt wird, so wird es bei weiterer Abkühlung nicht fester, sondern es verandert sich in Eis und behält die Temperatur von 0 Grad, so lang noch Wasser in Eis übergehen kann. — Ein ähnliches Verhalten zeigt sich auch bei der Verwandlung von Eis in Wasser. Bringen wir Eis von 0 Grad in die Wärme, so schmilzt es und wird zu Wasser; aber dieses Wasser ist nicht wärmer, als vorher das Eis war. Die ganze Wärmezunahme ist verbraucht worden, um den festen Körper in einen flüssigen zu verwandeln, um den Aggregatzustand des Körpers zu verändern; die Wärme ist, wie die Wissenschaft sich ausdrückt, latent geworden. So lange noch ein Stückchen Eis im Wasser ist, bleibt dasselbe auf 0 Grad, und die weiter hinzukommende Wärme wird zum Schmelzen verwendet. Man hat dadurch bekanntlich ein Mittel gefunden, eine flüssige

Zeit einige Zeit in einer gleichen Temperatur zu erhalten, und benutzt einmalig diesen Umstand bei der Verfertigung der Thermometer.

Ferner hat Thomson auf theoretischem Weg nachgewiesen, daß durch Druck der Gefrierpunkt erniedrigt wird, und die praktischen Versuche haben seine Theorie vollkommen bestätigt. Werden zwei thauende Eiskügel aneinander gepreßt, so gefrieren sie zusammen. Durch den Druck wird nämlich der Schmelzpunkt erniedrigt, und es thaut deshalb ein Theil des Eises, welches 0 Grad Wärme hat, sofort auf. Läßt man den Druck wieder nach, so wird der Gefrierpunkt wieder erhöht; es gefriert das Wasser, welches unter dem Einfluß des Druckes noch flüssig blieb, und die Eiskügel werden dadurch fest mit einander vereinigt, wie der Redner durch ein gelungenes Experiment nachwies. Faraday hat sogar gefunden, daß auf diese Weise zwei Eiskügel selbst in warmem Wasser durch Pressung zusammengepresst werden können. Beschlägt man thauendes Eis in kleine Stücke, bringt dieselben in ein starkes Gefäß und läßt die hydraulische Presse einwirken, so kann man das zerdrückte Eis wieder zu einem festen Cylinder vereinigen. Auch diese Eigenschaft des Eises wurde von dem Redner vor den Zuhörern durch den Versuch veranschaulicht.

Dieses Verhalten äußert sich auch bei den Gletschern ihrer Wirksamkeit. Den Druck bewirkt die von oben her fallenden Schneeflocken und Eismassen; bei dem Hinabrücken der Gletscher treten mancherlei Veränderungen in den Graben der Beschattung ein, und der durch die Sommerwärme an der Oberfläche schmelzende Schnee sorgt zur Genüge für das dazu erforderliche Wasser. Auch die Art, wie sich das Gletschereis bildet, ist dabei wesentlich in Betracht zu ziehen. Dasselbe bildet sich nämlich aus dem Schnee, mit hin aus kleinen sternförmigen Eiskristallen, welche sich beim Schmelzen zu winzigen Kügelchen gestalten, die allmählig größer werden und mit dem sie verbindenden durchsichtigen Eise das durchscheinende körnige Gletschereis, den sogenannten Firn darstellen, welcher sich in mehrfacher Hinsicht, insbesondere aber durch seine Nachgiebigkeit von dem auf andere Weise entstandenen Eise, na-

mentlich von dem Firneis unterscheidet und sich zu dem letzteren etwa so verhält, wie der weiße Zucker zum Kandiszucker oder wie der Kalkstein zum Kalkspath.

Die Zähigkeit des Gletschereises erklärt auch die fremdartigen Bewegungen der Gletscher und selbst ihre fremdartigen Formen. Wer die Naargletscher oder den Rhodengletscher gesehen hat, wird diese Ueberraschenden und belehrenden Anschauungen nicht leicht aus dem Gedächtnisse verlieren.

Auch bei der Erklärung der Gletscherlasten kommt jene Eigenschaft mit in Betracht. Dieselben bilden sich dadurch, daß ein gewaltiger Eisdruck von oben her auf einen dem Schmelzpunkte nahen Gemisch von Eis und Wasser lastet, daß aber der Schmelzpunkt derselben, eben wegen des Druckes, unter 0 Grad herabgesunken ist. So wie nun jenes Gemisch über den Rand des Gletschers hinaus kommt, läßt der Druck nach; in Folge dessen erhebt sich sofort der Gefrierpunkt, das Wasser gefriert und verbindet die Eismassen und erzeugt so den erwarteten Wasserfall.

Wenn die Geschwindigkeit der fortwährenden Eismassen so groß wird, daß sie die Zähigkeit und Nachgiebigkeit des Gletschereises überwiegt, so entstehen die bekannten, zuweilen bis 20 Fuß weit klaffenden Querfalten, an deren gefährlichem Rande der Tourist das herrliche Blau des Gletschereises bewundert. Diese Spalten sind größtentheils von dem Rande gegen die Mitte gerichtet, weil der Gletscher in der Mitte schneller fließt als an den Seiten. Schon der Laie staunt über die Grobheit dieser Bilder, während der Forscher zugleich die einfache Größe der Natur bewundert, deren Gesetze sich hier in dem selten Eise gerade so betheiligen, wie in einer zähflüssigen Masse.

— **Werdau, 5. Dez. (Dr. J.)** Heute ist an der Cholera Niemand verstorben. Dagegen sind wiederum drei schwere Erkrankungen angemeldet worden, und die Zahl der im Versteckhause in Behandlung befindlichen Personen beläuft sich auf 45.

der, wie berichtet, drei Knaben ohne Grund hat abprügeln lassen, verhandelt, und den Magistrat zur Einsetzung der betreffenden Akten und Einleitung einer Untersuchung wider den Prügelfanten aufgefordert. Zugleich ist der Magistrat aufgefordert, die Landtags-Deputirten der Stadt dahin zu instruiren, daß sie energisch für die Aufhebung sämtlicher Landes-Prügelgesetze wirken sollen. Die Stimmung der Bürger der Stadt ist vor wie nach eine äußerst erbitterte und verlangt eine eifrigste Genugthuung.

Hamburg, 6. Dez. Eine in der heutigen Sitzung der Bürgerschaft gemachte Senatsvorlage erklärt sich mit der unveränderten Annahme des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs einverstanden, beantragt jedoch Abänderungen zu einer Anzahl Paragraphen des Einführungsgesetzes und der gleichzeitig damit zu erlassenden Gesetze.

Altona, 8. Dez. (W. L. V.) Der „Alton. Mrk.“ erfährt, der Herzog von Augustenburg sei nach Arosen zu einem Jagdvergnügen abgereist. — Dr. Lübker, der hochgeehrte Inspektor sämtlicher Gelehrtschulen in Schleswig, wird demnächst durch einen preussischen Schulrath ersetzt.

Zeehoe, 7. Dez. (Nürnb. Kor.) Die „Zeeh. Nachr.“ erwähnen ein Gerücht, demzufolge die in Hamburg stattgehabte Konferenz zwischen Bismarck, Roon und Manteuffel die Neutralität in Bezug auf Schleswig zum Gegenstand gehabt habe. Die Stadtkollegien von Tönning haben dem bekannten Amtmann Revontlow ihre Aufwartung verweigert.

Kiel, 5. Dez. (Kiel. Ztg.) Die bisher interimistisch verwalteten Stellen eines Syndikus und eines zweiten Senators sind nunmehr mit dem bisher konstituirten Syndikus, Hrn. Reich, und dem frühern Polizeimeister in Schleswig und später in Flensburg, Hrn. Nisch, definitiv besetzt worden.

Kiel, 6. Dez. Zu Betreff der Briefgeschichte enthält die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ einige Berichtigungen. Darnach heißt der verrätherische Diener nicht Bagmann, sondern Barman; von höheren preussischen Offizieren sollen auch nicht zwei, sondern nur einer betheiltigt sein, und dieser Eine sei noch kein „höherer“ Offizier. Daß aber letzterer die Hände im Spiel gehabt, wird aufrecht erhalten; auch will man die einzelnen an den Verräther gezahlten Prämien kennen. Für gewöhnlich habe dieser die unterschlagenen oder kopirten Briefe selbst überbracht, bisweilen dieselben aber auch durch die preussische Feldpost gehen lassen, — an welche Adresse, weiß man nicht, wie denn überhaupt in dieser Geschichte noch Vieles sehr unklar ist.

Berlin, 6. Dez. Der „Staatsanzeiger“ bringt auf sechs Spalten das Programm für die Feierlichkeiten zur Vermählung der Prinzessin Alexandra mit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. Die Festlichkeiten dauern vier Tage: Samstag Abends 7 Uhr findet die Vermählung statt. Sonntag ist Kirchgang, und dann Dejeuner dinatoire bei dem neuvermählten Paar, Montag findet Galaballer im Weißen Saale statt, Dienstag ist Dejeuner dinatoire en famille bei dem jungen Paar, und Abends Galaoper. — Der stenographische Bericht über die Verhandlungen des dritten deutschen Handelstags (zu Frankfurt a. M. vom 25. bis 28. Sept. d. J.) ist so eben im Verlag von Stille und van Muyden in Berlin erschienen. — Der großbritannische Gesandte in Hannover, Howard, ist von Hannover hier angekommen. — Auch die „Kreuzzeitung“ erklärt die Nachricht von dem Verzicht des Großherzogs von Oldenburg auf die Herzogthümer für falsch.

Berlin, 7. Dez. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die preussisch-lauenburgische Postkonvention vom 7. bezw. 14. v. M., welche für Lauenburg von dem Grafen Bismarck, für Preußen von dem Handelsminister Grafen Jähnitz bestätigt ist. Die Dauer der Konvention erstreckt sich vorläufig auf zehn Jahre, vom 1. Januar 1866 ab. Für die allgemeinen landespolitischen Verhältnisse des Postwesens bleiben die lauenburgischen Gesetze in Kraft, während die speziell postalischen Verhältnisse des preussischen Postreglements maßgebend sind. Preußen bezieht die Einnahmen aus dem Postwesen, bestreitet dafür die Ausgaben desselben, und zahlt außerdem an die lauenburgische Zentralkasse eine jährliche Rekognition in Höhe des letzten jährlichen Minertrags. Vorbehalten ist in der Konvention eine anderweitige Feststellung der Rekognition nach Ablauf von fünf Jahren.

Die „Provinzial-Korresp.“ schreibt heute: Die Verhandlungen über die schleswig-holsteinische Angelegenheit zwischen Preußen und Oesterreich haben seit dem Abschluß der Uebereinkunft von Gastein in jeder Beziehung vollständig geruht. Wenn nichtbedeutender die Zeitungen fort und fort von Anträgen oder Vorschlägen Preußens und von Erklärungen Oesterreichs über dieselben zu erzählen wissen, so sind alle derartigen Angaben ohne jede Ausnahme völlig erfunden. Es hat weder schriftlich noch mündlich irgend ein Austausch von Ansichten oder Wünschen über die weitere Erledigung der Angelegenheit zwischen den beiden Regierungen oder ihren Vertretern stattgefunden. Ebenso sind alle Mittheilungen über eine jetzt beabsichtigte Wiederaufnahme der Verhandlungen seitens Preußens und über eine zu diesem Zweck in Aussicht genommene außerordentliche Sendung nach Wien durchaus grundlos.

Berlin, 7. Dez. (Köln. Ztg.) Glaubwürdigen Nachrichten von französischer und österreichischer Seite zufolge beschränken sich sämtliche Gerüchte über Oesterreichs abweisende Erklärung bei den auswärtigen Höfen bezüglich seiner Sessionsabsichten in den Herzogthümern darauf, daß, als der österreichische Vertreter in Paris vor einiger Zeit von Hrn. Drouin de Lhuys wegen der Zeitungsgerüchte über ein bevorstehendes definitives Arrangement, ähnlich dem lauenburgischen, befragt wurde, der Vertreter geantwortet habe, wegen des Definitivums werde nicht unterhandelt, und die Gerüchte über die Intentionen seiner Regierung wären demgemäß unbegründet. Förmliche Erklärungen Oesterreichs in dem behaupteten Sinn sind nirgend erfolgt, am wenigsten bei den auswärtigen Regierungen.

Wien, 4. Dez. Im niederösterreichischen Landtag haben heute die Debatten über die Adresse begonnen.

Die Redner des heutigen Tages waren Ritter v. Arneth, Kardinal Rauscher, Berger, v. Mühlfeld und Czedit. Hr. v. Arneth sprach gegen den Majoritäts-Adressentwurf, der ihn nicht befriedigte, aber auch gegen die Sittungsmaßregel, die er für beklagenswerth halte. Seine Rede blieb ohne Eindruck. Kardinal Rauscher befürwortete den Adressentwurf der Minorität, den er bekanntlich selbst unterschrieben. Vertrauen sei der einzige Weg, der aus dem Labyrinth herausführe. Den Kindern von Urdösterreich siehe es an, mit diesem Beispiel voranzugehen. Er glaube, daß man sich vertrauensvoll dem Gedanken hingeben könne, daß die Verfassung werde erhalten bleiben. Die dem Vertrauen, sowie der weitem vertrauensvollen Erwartung, daß die westliche Reichshälfte über die Aenderung der Verfassung werde befragt werden, gebe die Adresse der Minorität Ausdruck. Am durchgreifendsten wirkte die Rede Berger's.

Redner charakterisirte die österreichische Politik der letzten 17 Jahre als eine Politik des Irrthums und der Experimente. „Nach den Wirralen des Jahres 1848 proklamirte der Staat des Belagerungszustandes die März-Verfassung vom Jahr 1849, um sie als unausführbar nach kurzer Zeit wieder zu beseitigen, noch ehe selbst seine verhängnisvollen Tage abgelaufen waren. Dann trat er die Erblichkeit seinem jüngern, noch hoffnungsvollern Bruder ab, dem Absolutismus der fünfziger Jahre, der mit der Vermehrung der Staatsschuld um eine Milliarde, mit der Isolirung Oesterreichs durch seine Haltung im Krimkrieg und mit dem ihm zuerufen und demüthigenden Verlust einer Provinz die Rechnungsprobe über seine Leistungsfähigkeit ablegte. (Bravo! Bravo!) Dann berief man den verklärten Reichsrath, um ihm das Inventar der erblichen Uebelstände zur Revision vorzulegen. (Heiterkeit.) Das Diplom frönte seine Arbeiten; die Februar-Verfassung ergänzte notwendiger Weise das Diplom; aber eine Regierung, die mit der Devise: „Wir können warten!“ die Unthätigkeit zu einem politischen Prinzip erheben wollte, war nicht in der Lage, die Februar-Verfassung thatsächlich, d. h. so durchzuführen, daß an die Stelle der unthätigen trat eine nur allzu thätige Regierung, die das Sittungspatent des 20. Septembers in Szene setzte. Mit diesem 20. September sind wir, meines Erachtens, in ein neues Stadium des Irrthums getreten. Die Sittirung der Verfassung, d. h. die Auserwählung der Verfassung, der demnach geltenden Verfassung, das ist, wie ich glaube, der Absolutismus mit einem Feigenblatt. (Heiterkeit.)

Im weitem Verlauf seiner Rede untersucht Dr. Berger die Sittirungsmaßregel vom Standpunkt des Rechts, und der Zweckmäßigkeit. Er wirft die Frage auf, ob es überhaupt geboten gewesen sei, die Verfassung zu sittiren, weil man den versammelten Reichsrath für ein Hinderniß der Ausgleichung ansehe. Keineswegs, denn der § 13 der Februar-Verfassung habe das einfache Mittel an die Hand gegeben, den versammelten Reichsrath selbst ohne Sittirung der Februar-Verfassung als ein Hinderniß des Ausgleichs nicht anzusehen. Man werde ihm freilich ironisch entgegenhalten, daß man an den § 13, und daß gerade er an den § 13 der Reichsverfassung appellire. Aber dieser Paragraph sei ihm noch immer lieber als der Artikel II des September-Patentes, der zum vollständigen Absolutismus entwarf § 13, der von einer Vertretung, vor welcher einst die September-Gesetze nach ihren Gründen und Erfolgen zu rechtfertigen sein werden, nicht das Geringste zu erzählen wisse. Redner widerlegt dann die bekannten Ausführungen der „Abendpost“ über den bloß sittirten Charakter der Verfassung und die Behauptung, daß die Februar-Verfassung nie zur Rechtsgültigkeit gelangt sei, indem die Gesamtheit der Verfassungsrechte mit einem innern Widerspruch, nämlich mit dem Widerspruch der ungarischen Verfassung gegen die Reichsverfassung behaftet sei. Er sucht nachzuweisen, daß dieser Widerspruch in den Verfassungsgeboten nicht vorhanden sei, und gelangt zu dem Schluß, daß das Oktober-Diplom davon ausgehe, daß es selbst bereits alle Verschiedenheiten ausgeglichen und beseitigt habe. Er bemerkt weiter:

In welche Wirrsale führt uns diese Sittirung? Welche Gesetze gelten denn jetzt? Die Gesetze, die kraft der Februar-Verfassung erlassen wurden? Allein sie beruhen ja auf einer Fiktion; sie selbst war ja eine Fiktion. Gelten die Gesetze, welche kraft des September-Patentes erlassen worden sind? Nach meiner Ueberzeugung: nein; denn das September-Patent hat nach meiner Ueberzeugung keinen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Boden, und jeder Jurist mit mir, die Hand auf das Herz gelegt, muß sagen: Alle Akte, wenn sie auch die Form des Gesetzes annehmen, die aber auf Grund des September-Patentes erlassen worden sind, sind keine Gesetze, wenn wir auch uns diesen Akten als Akten der Macht werden beugen müssen, und wenn auch der Richter nach ihnen Recht sprechen und vollziehen wird. Ob ein Mittel, das zu einer solchen Verwirrung aller Rechtsbegriffe führt, als ein politisches, als ein zweckmäßiges Mittel angesehen werden kann; ob man einem solchen Mittel wirklich das Charakteristikum, daß es ein staatsmännisches sei, beilegen könne, möchte ich mir erlauben, zu bezweifeln.

Der Schluß der Berger'schen Rede beleuchtet die Verwirrung, welche entstehen muß, wenn auf dem eingeschlagenen Wege der Ausgleich nicht gelingt, und beruft sich alsdann auf das Beispiel Ungarns. In dieser Beziehung heißt es in derselben:

„Was dann? Was dann, wenn der Ausgleich nicht gelingt? Ist der Widerstand des einen Theiles ein Grund, aus dem wir unser Wohl begründeten Verfassungsrecht veräußern können, unser Verfassungsrecht, das nicht bloß im Reichsgesetzblatt stand, sondern das angenommen und geübt wurde und mindestens für den Theil des Reiches unzweifelhaft Verfassungsrecht ist, der es annahm und übte? Und wenn ich mir demnach unser Recht, und wenn ich mir gegenwärtig halte, was die Sittirung ist, dann komme ich darauf zurück, daß unter solchen Umständen nicht die Politik der Fügung und des bloßen Vertrauens, sondern die Politik geboten ist, die das Recht gebietet. Ich vertraue, wenn ich vertrauen soll, noch weit mehr auf das Recht, als auf das Vertrauen. (Bravo!) Und ist diese Frage eine Rechtsfrage, nun, meine Herren, dann behandeln wir sie als solche. Lernen wir von unseren Nachbarn, die uns durch ihre Beharrlichkeit auf ihre Rechte ein glänzendes Beispiel geben, wobei diese Beharrlichkeit führt, nämlich zur Anerkennung des Rechts. (Bravo!) Glauben Sie, es könnte jenes Nachbarland auf seine tausendjährige Verfassung

hinweisen, wenn es bei jeder in seiner Geschichte so oft eingetretenen Sittirung seiner Verfassung sofort die Sittirung anerkannt und ihr vertraut hätte? Und was dort recht ist, warum soll es nicht hier mindestens billig sein? Oder ist der kleine Verfassungsstab minder beugt als der alte Verfassungsmann? Gibt es etwa auch minderjährige und großjährige Verfassungen, und stellt man erstere, nämlich die minderjährige, unter die Sittirungskategorie? (Bravo! Sehr gut!) Unsere Verfassung ist gerade, und wenn sie auch nur fünf Jahr alt ist, eben so viel werth, wie die andere Verfassung, die ihr Alter nach Jahrhunderten zählt, und darum glaube ich, wie dort die Frage auf dem Grunde der Rechtskontinuität behandelt wird, so muß sie auch hier behandelt werden.

Hr. v. Mühlfeld, der auf Berger folgte, sprach mit ungewöhnlicher Wärme und ebenfalls unter lebhaftem Beifall des Hauses. Keiner von jener Majorität des Abgeordneten-Hauses, welche spöttlich von dem vorübergegangenen Ministerium Hr. Majestät allergeheuerste Opposition genannt wurde, würde jemals den Muth gehabt haben, der Krone den Rath der Verfassungssittirung zu geben. Es sei die größte, schwerste Sünde des Ministeriums, daß sie die Krone durch diesen Rath bloßgestellt habe.

Wien, 6. Dez. (Fr. P. Ztg.) Die kroatische Deputation, sowie der Baron Sotkewitsch, seiner Stellung nicht enthoben, ist nach Agram abgereist. Hauik reist morgen. Ein Kompromiß ist geschlossen.

† **Wien, 6. Dez.** Die Verhandlungen mit England sind geschlossen, und binnen längstens zehn Tagen wird der Handelsvertrag unterzeichnet sein. Aber, wohl verstanden, nur ein Präliminarvertrag, der, wenn auch, so weit er reicht, für beide Theile bindend, doch eben nur in großen Umrissen den Inhalt derjenigen Uebereinkunft zeichnet, welche erst nach der Revision des österreichischen Zolltarifs zum Abschluß gelangen wird. Etwas ist immerhin erreicht, aber nicht viel. Es wird uns wenigstens versichert, daß die Präliminarien den künftigen Festsetzungen den breitesten Spielraum lassen und daß die eigentlich schwierigen Fragen nicht sowohl erledigt, als vielmehr umgangen oder vertagt sind.

Von auswärts her kommt die Meldung, daß die Vereinbarung mit Preußen in der Frankfurter Angelegenheit gescheitert ist. Es wird nicht überlassen, wenn sie scheitert. Einstweilen aber ist noch keine Rückänderung auf die letzte diesseitige Depesche von Berlin hier eingetroffen und also auch keine solche, welche die Fortführung der Verhandlungen als zwecklos erscheinen lassen würde.

Die unqualifizirbaren Schritte, welche in Kiel zur Haftverweigerung gewisser Papiere eines der vertrauten Räte des Herzogs von Augustenburg unternommen worden, sollen wesentlich derjenigen Korrespondenz gegolten haben, welche derselbe mit Hrn. v. Weydenbrugg, dem diplomatischen Agenten des Herzogs in Wien, geführt.

Italien.

* **Florenz, 5. Dez.** Die „Nazione“ veröffentlicht die Adresse, welche der ital. Senat als Antwort auf die Thronrede dem König überreichen läßt. Sie lautet im Wesentlichen:

Sire! Die großen Staatskörper sind einzig mit dem Volke, um die Hindernisse, welche sich noch vor uns erheben, wegzuräumen, ohne die Ereignisse überhüten, die Verträge verletzen zu wollen, indem sie sich offen und ehrlich auf diese unüberwindliche moralische Gewalt stützen, welche jeden Tag das Rechtsbewußtsein der Nation mehr ausbeutet. Der Senat ist glücklich, konstatiren zu können, daß, Dank unserm weisen Verhalten, das neue Königreich Italien alle Sympathien der auswärtigen Völker und Regierungen besitzt, wie es die mit den ersten Mächten Europas abgeschlossenen Handelsverträge und die Anerkennung Italiens durch Spanien beweisen, dem Bayern und Sachsen nachfolgen werden. Wenn die Freundschaft der lateinischen Stämme den Italienern theuer ist, so ist ihnen das Bündniß mit den tapferen Stämmen des Nordens, mit den slavischen und germanischen Völkern nicht minder werthvoll. Denn die Aufgabe der Völker ist eine und dieselbe, die Regierung zu föhrgen und der materiellen Interessen und der Triumphe der Gerechtigkeit und der Freiheit.

Sire! Der Senat ist überzeugt, daß in den Verhandlungen zwischen dem römischen Senat und der Regierung Ew. Maj. die weltlichen Interessen von den geistlichen zu trennen wissen wird, und daß sie niemals auf ein Abkommen sich einlassen wird, das die Rechte des Thrones und der Nation gefährden könnte. Seinerseits wird der Senat mit aller nur wünschenswerthen Ueberlegung bei der Beratung und Prüfung der von Ew. Maj. vorgelegten Gesetze verfahren, sei es, daß es sich darum handle, die Kirche vom Staate zu trennen, sei es, daß man die geistlichen Gemeinwesen als zivile Personnen aufhebe, und die legislative Einheit des Königreichs zum Abschluß bringe. Im Besondern wird der Senat sich mit den Fragen beschäftigen, welche das landesüberliche Herz Ew. Maj. nahe berühren. Er wird das Gleichgewicht in den Finanzen wieder herzustellen suchen; und da er zu diesem Zweck von der Nation neue Opfer fordern muß, so wird er Sorge tragen, die Lasten aufs gerechteste zu vertheilen und die Steuerlast erträglicher zu machen. Endlich wird sich der Senat mit den Gesetzen beschäftigen, die, ohne die Regelmäßigkeit des öffentlichen Dienstes zu stören und die zum Schutze des Landes nöthige Land- und Seemacht zu schwächen, die schwebende Schulden vermindern können.

Sire! Der Senat hat dieselbe Ueberzeugung wie Ew. Majestät. Durch unauf löbliche Bande mit ihrem König verbunden, wird die Nation das glorreich begonnene Werk zu vollenden wissen, ohne fortan von Feinden oder von Mißgeschicken etwas zu befürchten zu haben. Darum ist für jeden denkenden Mann Italien nicht allein Menschenwerth, sondern das wunderbarste Werk der Vorsehung!

* **Florenz, 7. Dez.** Der Vertreter Bayerns wird Ende Dezember in Florenz erwartet. — Ein Telegramm aus Athen meldet, daß Graf Spinnok nach Triest abgereist ist.

* **Rom, 6. Dez.** Der Handelsminister hat auf Befehl des Papstes eine Ordonanz veröffentlicht, welche aller Agio auf päpstliche Münzen bei Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 50 Scudi unterlagt. Bei wiederholtem Vorkommen werden den Kontrahenten die Comptoirs geschlossen und sie sind ihres Geldes verlustig.

Frankreich.

* Paris, 7. Dez. Der „Constitutionnel“ bleibt auch heute auf seinem Dementi in Sachen der Mission des Schofield. Er schreibt: „Die „Patrie“ vom 6. behauptet im Gegensatz zu dem, was wir angezeigt hatten, daß General Schofield in Paris mit einer politischen Mission betraut sei. Wir beharren auf der Erklärung, daß diese Nachricht vollkommen falsch ist.“ — Das „Journ. des Deb.“ ist in Bezug auf Schofield und seine Mission ziemlich unschlüssig, da eine Auswahl unter den verschiedenen Gerüchten, die durch die Ankunft des amerikanischen Generals hervorgerufen worden sind, sehr schwer zu treffen sei. Zimmerlin glaubt aber das genannte Blatt aus Allem, was über diese Angelegenheit geredet wird, entnehmen zu müssen, daß die Vorgänge in Amerika gegenwärtig eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Durch eine Verfügung vom 3. Dez. hat die Kaiserin, als Patronin der Pariser Wohlthätigkeitsanstalten, und auf Antrag des Ministers des Innern, 1199 Rekoneszenten beiderlei Geschlechts die für ihre Aufnahme und Verpflegung in den kais. Asylen von Vincennes und Befinet zu zahlenden Tagegelde nachgelassen.

Der „Patrie“ geht aus Neu-York unter'm 22. Nov. die Nachricht zu, daß Hr. Seward nach einer langen Unterredung mit dem spanischen Gesandten in Washington auf Befehl des Präsidenten Johnson an den Vertreter der Vereinigten Staaten in Santiago eine Depesche hat abgeben lassen, um ihm die Vorschrist zu geben, im spanisch-chilenischen Konflikt die „guten Dienste“ seiner Regierung anzubieten. Angesichts dieser freiwilligen Schritte und der eben so wohlwollenden Intervention Frankreichs und Englands — meint die „Patrie“ — hat man alle Ursache, zu hoffen, daß die Angelegenheit Chilis in diesem Augenblick in die Phase der Ausöhnung getreten — Rente. 68.87 1/2, Cred. mob. 883.75, ital. Anl. 65.30.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Dez. (Hamb. N.) In der heutigen Sitzung des Folkething brachte der Abg. Prof. Steen einen Gesetzentwurf ein, dessen wesentlicher Inhalt dahin geht: Die Regierung erhält die Befugniß, der seeländischen Eisenbahn-Gesellschaft die Alleinberechtigung zu erteilen zur Anlage einer von der Kopenhagen-Korsör-Bahn ausgehenden südschleswigschen Bahn, welche Kertved berührt und bei Bordingborg ausmündet, sowie zu einer Pferdebahn vom Kopenhagener Bahnhofe bis zum Hafen. Die frühere Zinsengarantie wird auch für das zu diesen Anlagen erforderliche Aktienkapital gefordert, ebenso die Bedingungen der früheren Konzession.

Kopenhagen, 6. Dez. In der heutigen Sitzung des Folkething legte der Finanzminister ein Kriegs-Steuer-Gesetz vor, nach welchem in den Jahren 1866 und 1867 die Summe von 2,750,000 Reichsthaler aufgebracht werden sollte.

Kopenhagen, 7. Dez., Abends. (W. L. B.) Das Abendblatt der „Berling. Tg.“ bringt einen offiziellen Artikel, der sich scharf gegen die Verjüde auspricht, durch öffentliche Versammlungen und durch die Presse die Vorstellung hervorzurufen, als ob die Regierung bezüglich der Herzogthümer Frage unfrei oder Beeinflussungen unterworfen sei. Der Standpunkt der Regierung erweise lokale Erfüllung des Artikels 3 des Wiener Friedensvertrags; entgegengelegte Bestrebungen zu unterstützen wäre dem wahren Wohl des Vaterlandes schädlich. Alle Gerüchte von Verhandlungen dänischer und ausländischer Diplomaten in Betreff Schleswigs seien unbegründet; Dänemark habe keinen derartigen Schritt gethan. Wünschenswerth sei es, daß die Presse unterlasse, Vorstellungen und Hoffnungen in der Bevölkerung zu erwecken, welche die Regierung unter den gegenwärtigen Umständen nicht befriedigen könne.

Die Abendzeitungen melden, daß der König sich gestern auf der Jagd eine ernstliche Erkältung und eine rheumatische Lendenaffektion zugezogen habe und deswegen mehrere Tage das Bett werde hüten müssen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Nov. Das Komitee für die Landesverteidigung hat eine Erhöhung der schwedischen Armee empfohlen; im stehenden Heer soll die Infanterie von 49 auf 50 Bataillone (von 22,383 auf 25,857 Mann), die Kavallerie von 4290 auf 4818 Mann erhöht werden. Die Artillerie soll in der Mannschaftszahl wenig verändert, doch die Zahl der Batterien auf 25 erhöht werden (außerdem 8 Reservebatterien), jede Batterie von 6 Kanonen. Die Ingenieurtruppen werden bis 720 Mann verstärkt. Das Komitee glaubt aber, daß Schweden bei einem Verteidigungskriege 2 1/2 pCt. der Bevölkerung, also 100,000 Mann, aufstellen kann. Von diesen 100,000 Mann sollen aber beim Beginn des Krieges nur 70,000 Mann aufgestellt werden, ungerechnet Offiziere, Spielleute und nicht Streitende.

Stockholm, 3. Dez. Das Kopenhagener „Dagblad.“ veröffentlicht unter vorliegendem Datum das folgende Telegramm: „Die Stimmung ist hier vertrauensvoll. Gestern wurden zwei Abpersammlungen abgehalten, die eine von den Reformfeinden in der Ritterschaft, welche von 220 Personen besucht war; die andere von den Freunden königl. Repräsentationsvorschlages aus derselben Reichstags-Abtheilung, welcher 260 Abgeordnete bewohnten. Es sind jetzt 680 Mitglieder der Ritterschaft (auf dem Reichstags-) angemeldet worden. Eine Arbeiteradresse zu Gunsten der Repräsentationsreform hat 4000 Unterschriften erhalten.“

Stockholm, 2. Dez. Die Vertreter der Stadt Stockholm berathen über eine Anleihe von 6 Millionen oder mindestens 4 1/2 Millionen Thalern, welche meist zu Bauten verwendet werden sollen. „Aftonbladet“ spricht sich gegen die meist zu unnötigen Zwecken beanspruchte Anleihe aus, da die Einwohner schon „bis über den Kopf besteuert sind.“ — Heute ist der Tunnel unter Södermalm, welcher zur Verbindungsbahn in der Hauptstadt gehört, glücklich durchgeprengt; der Tunnel ist 1500 Fuß lang. Es sind noch größere Tunnelbauten zur Vollendung dieser Bahn nöthig; man glaubt jedoch damit Mitte nächsten Jahres fertig zu werden, da das als Sprengmittel angewandte Nitro-Glycerin sehr wirksam sein soll. — Unter den Propositionen, die von der Regierung den Reichstagen vorgelegt worden, befindet sich die Anlegung und Vollendung von zehn verschiedenen Eisenbahnen. Unter diesen wird als besonders wichtig die Verlängerung der im Bau begriffenen Stockholm-Upsala-Bahn über Upland, Westmanland und Dalarna bis zum See Siljan hervorgehoben. Zur Ausführung dieser Bahn und ihrer Verlängerung bis zur norwegischen Grenze wird die Bewilligung von 16,770,000 Thln. verlangt, von welcher Summe jedoch 2,000,000 zur Komplettierung der Betriebsmaterialien, wie auch zur Anfertigung von Karten nebst Beschreibungen über alle schon fertigen Staats-Eisenbahnen verwandt werden sollen. Die ganze Länge dieser Bahn soll 1869 vollendet sein.

Stockholm, 7. Dez. (W. L. B.) In der Adelskurie sind 17 Stimmen für, 11 gegen den Reformvorschlag. Morgen erwartet man die entscheidende Abstimmung. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Manderström, gab in der Adelskurie die Versicherung, die Regierung werde im Fall der Verwerfung des Reformvorschlages denselben als Regierungsvorlage von neuem einbringen. Die Stadt ist ruhig.

Großbritannien.

* London, 6. Dez. Die Verlobung der Prinzessin Helena mit dem Prinzen Christian ist nun auch offiziell bekannt gemacht. In der „Gazette“ von gestern Abend heißt es: „Ihre Majestät geruhte in dem heutigen geheimen Staatsrath ihre Einwilligung in einen Ehevertrag zwischen J. K. H. der Prinzessin Helena Augusta Viktoria und Sr. Durchlaucht dem Prinzen Friedrich Christian Karl August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zu erklären, welche Einwilligung J. Maj. auch unter dem großen Siegel hat aufzeichnen lassen.“

Nach mehrmonatlichem Aufenthalt hat die Königin Emma von den Sandwichsinseln gestern den englischen Boden verlassen. Der Abstand zwischen dem Klima ihrer tropischen Heimath und den kühlen Nebeln eines englischen Spätherbstes scheint die Gesundheit der königl. Wittwe Ramehamea's IV. angegriffen zu haben, und von den Ärzten war ihr deshalb unbedingte Ruhe empfohlen worden; im Süden Frankreichs, wo sie den Winter zubringen will, hofft sie ihre Kräfte wiederzugewinnen, freilich auf Kosten ihres Lieblingsumgangs mit anglikanischen Bischöfen und Missionären, den sie dort entbehren müssen wird.

Dem neu eingebrachten Feiner Alfred Warwick, Bureaubeamten eines Regierungssachwalters, war es augenscheinlich sehr Ernst mit den von der Bruderschaft verfolgten Zwecken. In seinem Besitz sind mehrere merkwürdige Schriftstücke gefunden worden und unter ihnen ein vollständiger Plan, von ihm selbst verfaßt, wie die revolutionäre Bewegung durchzuführen wäre. In wie weit in dieser Arbeit die wirklichen Pläne der Verschwörung niedergelegt sind, wissen wir nicht; doch dürften manche Andeutungen der Wahrheit nahe kommen. „Pulver und Blei sind die einzige Hilfe des Landes“ — so lautet der Verfasser eine Betrachtung über die allgemeine Lage der Insel, die Abnahme der Bevölkerung, die Nothwendigkeit, handelnd aufzutreten, ein, und bemerkt, daß nur durch eine Revolution glücklicheren Zuständen der Weg zu bahnen sei, indem er zur Begründung dessen die Revolutionen in Frankreich, Belgien und Preußen anführt. Einen eigentlichen Aufstand befürwortet er nicht, sondern vielmehr eine Würgung der obersten Gewalt. Die jetzige Regierung solle überumpelt und die Zügel der Macht von den Irländern ergriffen werden; die Constabler, der größere Theil des Militärs und das Volk würden zu der neuen Regierung stehen. Letztere müsse sich sofort einer starken Militärmacht versichern, die Feinde sofort unter ihren Offizieren zusammenzutreten lassen, und gegen alle Widerspenstigen scharf aufzutreten, wenn nöthig, sie hängen. Alle englischen Gefangenen seien nach Hause zu schicken. In Antwerpen, Brügge, und andern Städten sollten Niederlagen errichtet werden, aus denen an einem gewissen Tage Waffen und Munition nach irischen Häfen abzusenden seien. Gelinge der Anschlag, so müsse die neue Regierung sofort die fünf Großmächte von der Umgestaltung der Dinge in Kenntniß setzen. — Das Gewachsam, in welches die Angeklagten überquartiert worden sind, Kilmaham Gaol genannt, ist das Dubliner Grasschaftsgefängniß, eine kurze Strecke vor der Stadt in der Nähe des Phoenix-parks gelegen. Es ist ein starkes Gebäude, und unweit von ihm befindet sich eine Kaserne. In dem frühern Gewachsam, Richmond Bridewell, sollen Spuren entdeckt worden sein, welche auf Vorbereitungen zur Flucht der Gefangenen hindeuten.

In Brighton fand vorgestern Abend ein öffentliches Meeting über Jamaica statt, in welchem die H. Coningham und White und Professor Farwret, die Vertreter des Orts in Parlament, die Hauptredner waren. Die Resolutionen gleichen den von dem Meeting in Manchester angenommenen; eine Petition um strenge Untersuchung des Regierungsverfahrens in Jamaica wird dem Premier durch eine Deputation überbracht werden. Aehnliche Meetings sind in Leeds, Bradford und andern Orten gehalten worden.

Der vom Gouverneur Eyre so hart angeklagte Dr. Anderson hat zu seiner Rechtfertigung eine Schrift über Jamaica veröffentlicht mit statistischen und andern Daten, welche den Satz Eyre's und seiner Anhänger, daß die Schwarzen keinen Grund zu einer Beschwerde hätten, juchtbar lägen strafen. Viele derselben Thatfachen hat auch der Missionär, der unlängst im Scotsman laut Partei für Eyre gegen Gordon nahm, trotzdem hervorgehoben, indem er sagte, daß die Zustände und Einrichtungen leider der Agitation eine gute Handhabe geboten hätten.

* Dublin, 7. Dez. Die Jury hat O'Leary, als der Beleidigung der Krone schuldig, zu 20 Jahren Strafarbeit verurtheilt. Beim Verlesen des Urtheils kam es innerhalb und außerhalb des Saales zu keiner Kundgebung der Theilnahme. — Der Prozeß gegen Moore hat begonnen.

Amerika.

* Neu-York, 25. Nov. (Per „City of Washington.“) Dr. Mackenna, der chilenische Gesandte bei der Regierung der Vereinigten Staaten, hat in einer zu Panama gehaltenen Rede das Auftreten Spaniens gegen Chili als einen Vorwand, um eine feste Position auf amerikanischem Boden zu gewinnen, dargestellt. — An der Nordwestküste Cuba's soll neuerdings eine Schiffsladung Sklaven gelandet worden sein.

* Mexiko (über Neu-York, 25. Nov.). Aus El Paso, 20. Okt., wird dem Neu-Yorker „Herald“ gemeldet, daß die Kaiserlichen im Anmarsch gegen die Stadt seien; man glaubte, daß Juárez sich baldigst über Californien in die südlichen Provinzen Mexiko's begeben werde. Der Bevölkerung der Umgegend El Paso's hatte Juárez starke Zwangsarbeiten auferlegt. Aus Rio Grande vom 5. Nov. wird nach Neu-Orleans berichtet, die Republikaner hätten 8 Meilen von Matamoros entfernt ein Lager bezogen; Zeitungen vom 10. Nov. aus Matamoros befürchteten keine Wiederholung des Angriffes gegen die Stadt. Laut Nachrichten aus Vera Cruz vom 13. Nov. hatten die Kaiserlichen Erfolge gegen die Guerrillabanden errungen; die angebliche Zurückziehung der kais. Truppen aus dem Innern Mexiko's bestätigt sich nicht. [Es war früher die Rede von einer Zurückziehung der Truppen von den Vorpösten.] Die Kaiserin hat mit großem Gefolge am 6. Nov. ihre Reise nach Yucatan angetreten.

Vermischte Nachrichten.

— Zwidau, 5. Dez. (Ep. Tg.) Gestern ist hier eine Person an der Cholera erkrankt und denselben Tag noch gestorben. Heute ist bis Nachmittag 5 Uhr kein neuer Erkrankungsfall hier vorgekommen, in Behandlung blieben noch 4. — Aus Marienthal und Grosse wird je ein Erkrankungs- und je ein Todesfall von gestern gemeldet. — In Glaucau belaufen sich die sämmtlichen Todesfälle bis heute früh auf 12, während die Gesamtzahl der Erkrankungen 14 beträgt. Endlich ist heute Morgen eine Person in Hohenstein, welche von Glaucau zum Besuch dort anwesend war, an der Cholera gestorben.

— Aus dem Schwarzburgischen, 5. Dez. Ueber den sogenannten Prinzenraub in Frankenhäusen, von dem seit einiger Zeit in der Presse vielfach die Rede ist, berichtet die „Leipziger Zeitung“: In Wirklichkeit reduzirt sich Alles auf einen ziemlich plump angelegten gemeinen Erpressungsversuch. Ein gewisser Dr. Weiß aus Frankenhäusen, ein paraisisches, anrüchliches Subjekt, hat sich nämlich den Plan ausgedacht, zum Zweck einer gegen den Fürsten zu verübenden Beutelschneiderei ihm die beiden, von ihm zärtlich geliebten Kinder zu entführen und sich sodann für deren Wiederauslieferung ein namhaftes Lösegeld, angeblich von 20,000 Thlr., auszubedingen. Dieser Anschlag hat sollen während der Anwesenheit des Fürsten in Frankenhäusen zur Ausführung gebracht werden, und der Genannte soll zu diesem Behuf nicht allein ein geeignetes Versteck in den bei Frankenhäusen gelegenen Wäldungen haben herrichten lassen, sondern sich auch eines zweiten überaus feinen Individuums als Helfereiferer versichert haben. Das Komplot gelangte jedoch durch den Verrath eines ins Vertrauen gezogenen Dritten zur Entdeckung, die Justiz schritt gegen die Uebelthäter ein, und diese hatten gegenwärtig in Sonderhausen, vor dessen Gericht die Untersuchung gehört, des Reichsprüches, der ihnen die wohlverdiente Strafe für ihr frevelhaftes Beginnen zuweist.

— Wien, 5. Dez. Die „Presse“ berichtet über einen gegen die Wiener „Kirchen-Zeitung“ gerichteten Preßprozeß, daß die Staatsanwaltschaft gegen die Redakteure Sebastian Brimmer und Albert Wiesinger den Prozeß wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung bereits eingeleitet habe.

w. Mannheim, 7. Dez. (Kursbericht der Mannheimmer Börse.) Weizen, eff. hief. Gegend 200 Zollpfd. 10 fl. 45 G., 11 fl. P., ungarischer 10 fl. 30 P., fränkischer 10 fl. 45 P., auf Lieferung per Mai 11 fl. G., 11 fl. 15 P. — Roggen, eff. 8 fl. — G., 8 fl. 20 bis 15 P., auf Lieferung per März — fl. — P. — Gerste, eff. hief. Gegend 8 fl. 45 G., 9 fl. P., fränkische 8 fl. 45 P., württembergische 8 fl. 24 G., 8 fl. 30 P., Pfälzer l. — fl. — G., 9 fl. P. — Hafer, eff. neuer, 100 Zollpfd. 3 fl. 45 G., 3 fl. 50 P. — Kernen, eff. 200 Zollpfd. 10 fl. 30 P. — Delsamen, hief. 15 bis 20 fl. P. — Klebsamen, deutscher l. 28 fl. G., 29 fl. — P., 11. 25 fl. G., 26 fl. P. Eugener 26 fl. G., 27 fl. P. — Del: (mit Fas) 100 Zollpfd. Leinöl, eff. Inland in Partien 26 fl. G., 26 fl. 30 P., sahweise 27 fl. P.; Rübsöl, eff. Inland, sahweise 35 fl. 30 G., 36 fl. P., in Part. — fl. — G., 35 fl. 30 P. — Mehl 100 Zollpfd.: Weizenmehl, Nr. 0 11 fl. P., Nr. 1 9 fl. 15 P., Nr. 2 8 fl. 15 P., Nr. 3 — fl. G., 6 fl. 15 P., Nr. 4 — fl. — P., norddeutsches im Verhältniß billiger. — Branntwein, eff. (50 % n. Tr.) trans. (150 Lit.) 17 fl. 30 P. — Spirit, 90%, trans. 39 fl. P. — Petroleum, in Partien verkauft, nach Qualität 31 fl. 30 P.

Weizen und Roggen blieben gefragt bei unveränderten Preisen; Gerste in starker Frage bei belangreichen Abladungen nach dem Niederrhein. Mehl ruhig. Leinöl fester; Rübsöl zog im Preis etwas an und war die Nachfrage ziemlich stark.

†† Karlsruhe, 8. Dez. 5. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 9. Dez., Vormittags 1/9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Bericht der Kommission über den Druckvertrag, und Berathung darüber. 3) Bericht der Kommission über die Prüfung der Rechnung des Archivars, und Berathung darüber.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 2 64	+ 0,5	N.O.	schw. bew.	heiter, Reif
Mittags 2 „	2 57	- 4 0	„	„	„ frisch
Nachts 9 „	3 02	- 1 0	„	„	„ trüb, frisch

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 10. Dez. 4. Quartal. 138. Abonnementsvorstellung. **Lohengrin**; große Oper in 3 Akten, von R. Wagner.

Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung:

Oscar Pletsch,
Kleines Volk. 20 Charakterzeichnungen. In Holz geschnitten von Prof. H. Bürker in Dresden. 4. Elegant cartonnirt. 1 fl. 48 fr.

Gute Freundschaft. Eine Geschichte für Damen, aber für kleine. In 21 Bildern erzählt. Holzschnitt von Prof. H. Bürker in Dresden. Zweite Auflage. quer 4. Elegant cartonnirt. Preis 1 fl. 48 fr.

Wie's im Hause geht nach dem Alphabet. In 25 Bildern. Holzschnitt von Prof. H. Bürker.

Ausgabe Nr. 1 mit durchlaufendem Alphabet. Dritte Auflage. Quer 4. Elegant cartonnirt. Preis 1 fl. 48 fr.

Ausgabe Nr. 2 ohne Buchstaben und in einzelnen Bildern. Quer 4. In eleganter Mappe. Preis 2 fl. 24 fr.

Was willst du werden? In 40 Bildern. Holzschnitt von Prof. H. Bürker. Erste Reihe in 22 Bildern. 4. Elegant cartonnirt. Preis 1 fl. 48 fr.

Zweite Reihe in 18 Bildern. 4. Elegant cartonnirt. Preis 1 fl. 30 fr. Z.a.947.

Z.a.960. Im Verlage von Georg Meiner in Berlin sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Leben
 des
Feldmarschalls
Grafen Neithardt von Gneisenau
 von
G. S. Weg.
 Erster und zweiter Band.
 Jeder Band broch. 3 Thlr. 10 Sgr.; geb. 3 Thlr. 20 Sgr.

Jean Paul's
ausgewählte Werke.
 Neue Ausgabe in Classiker-Format.
 16 Bände.
 Broch. 5 Thlr. 10 Sgr.

Z.a.725. In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in Karlsruhe, Wagner'schen Buchdruckerei in Freiburg — Bange & Schmidt in Heidelberg — Z. Köster in Mannheim und bei **Ganemann in Nassau** ist zu haben:

(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel):
Der industriöse
Geschäftsmann,
 oder 400 Anweisungen zur Fabrication vieler Handelsartikel, als:

färbliche Weine, Aquavite, Cffige, Oesen, Parfümerien und Seifen, Firnisse, Extrakte, Chocoladen, Mosterde, Stiefelwachsen, Tinten; ferner: Mägenpulver, Magenliquore, Universalpflaster, Oeseland'sches Zahnpulver &c. Von **Albrecht Simon**, Chemiker. Siebente Auflage. Preis 1 fl. 30 fr.

Für **Materfalten, Restaurateure, Techniker** und jeden andern Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. — Durch Anfertigung dieser Handelsartikel kann man nicht nur sein Geschäft sehr erweitern, sondern auch ein bedeutendes Vermögen erwerben.

Z.a.857. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Bei unterzeichnetem Hauptsteueramt kommt die zweite Zollgehilfenliste, mit welcher ein Gehalt von 500 fl. verbunden ist, in Erledigung. Bewerber um dieselbe sind eingeladen, sich schriftlich mit Vorlage ihrer Zeugnisse in Original oder in beglaubigter Abschrift bei den unterzeichneten Ämtern innerhalb 14 Tagen anzumelden.
 Karlsruhe, den 1. Dezember 1865.
 Hauptsteueramt.

Z.a.890. Forzheim.
Stelle für einen Assistenzarzt.
 In Folge hoher Entschädigung groß. Ministeriums des Innern soll an dieser Stelle ein weiterer Assistenzarzt mit einem Gehalt von 1200 bis 1400 Gulden angestellt werden. Derselbe soll ein tüchtiger Arzt sein und Liebe zur Physikalischen Heilkunde. Einmalige Bewerber werden ersucht, innerhalb 4 Wochen ihre Gesuche bei unterzeichnetem Bureau einzulegen.
 Persönliche Anmeldungen sind erwünscht.
 Forzheim, den 2. Dezember 1865.
 Groß. Direction der Heil- und Pflegeanstalt.
 Dr. Fischer.

Z.a.862. Lichtenthal.
Aufstellung des Lagerbuchs.
Wintersdorf, Oberamts Nassau.
 Sämtliche Eigenthümer von Liegenschaften in der Gemarkung Wintersdorf, zu deren Gunsten Grundbesitzarbeiten bestehen, werden hiermit aufgefordert, die Dienstbarkeiten unter Anführung der Rechtstabelle dem Unterzeichneten vom 12. bis 14. d. M. im Rathsaule in Wintersdorf zu bezeichnen.
 Lichtenthal, den 1. Dezember 1865.
 Brugger, Bezirksgeometer.

Z.a.957. Für ein Eisen- und Kolonialwaaren-Geschäft Babens wird ein in jeder Beziehung zuverlässiger und mit der Brande vollkommen vertrauter Commis, dessen Eintritt in Bände erfolgen könnte, zu engagiren gesucht. Anträge mit entsprechenden Zeugnissen befordert die Expedition dieses Blattes unter C. F. S.

PHILIPPE REICHEL aus Karlsruhe,
ARTICLES DE PARIS
 COMMISSION — EXPORTATION
 17, Rue Cassette in PARIS Rue Cassette, 17

hat die Ehre, sich zur Commission zum Fabrikpreise der Pariser-Artikel, besonders Mode, Bijouterie, Parfümerie, Bücher und Kinder-Spielwaaren zu empfehlen.
 Fabrikpreise garantirt mit vortheilhaften Bedingungen.
 (Frankirte Anfragen.) Z.a.907.

Z.a.955. Adersbach.
Dankfagung.
 Von der General-Agentur der **North British and Mercantile Feuerversicherungs-Gesellschaft** in Karlsruhe haben wir als Beitrag zur Anschaffung einer neuen Feuerspritze durch Vermittlung des **Herrn Falk Böhm, Agenten der Gesellschaft**, 15 fl. — fünfzehn Gulden — zum Geschenk erhalten.
 Wir sprechen für diesen Beitrag genannter Gesellschaft öffentlich unsern Dank aus und empfehlen sie zur Uebernahme von Versicherungen.
 Adersbach, den 18. November 1865.

Gemeinderath.
 Frank, Bürgermeister.
 G. Löh.
 Adam Schick.
 Adam Bauer.
 Löh.

Z.a.880. Karlsruhe.
Feinste Wagen- u. Gesundheits-Chocolade
 oder entölter und pulverisirter Cacao,
Pastillen a la Noisette etc.,
 sowie
Cafel-Chocolade
 von **A. Kohler et fils in Lausanne**
 sind wieder frisch eingetroffen und empfiehlt solche en detail die alleinige Niederlage von
Louis Bauer.
 Verkaufsorte: Akademiestraße Nr. 12.

Z.a.985. Bruchsal.
Jagdverpachtung.
 Mittwoch den 27. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Rathsaule die sächsischen Jagden vom 1. Februar 1866 an auf weitere drei Jahre öffentlich verpachtet; wozu die Jagdlehhaber hiermit eingeladen werden.
 Bruchsal, den 7. Dezember 1865.
 Das Bürgermeisterrath.
 Gisinger.

Z.a.897. Karlsruhe.
Hausversteigerung.
 Aus dem Nachlaß des groß. Obersten Herrn Mathias Peroni in Karlsruhe wird auf Antrag der Erben ein zweistöckiges Wohnhaus mit Seitenbau und Garten in der Lindenstraße Nr. 7, dabei, neben Wilhelm Klose und Domänenverwalter Ernst Schweigert, am Donnerstag den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in dem Geschöftszimmer des Unterzeichneten, bei welchem die Bedingungen jederzeit eingesehen werden können, öffentlich versteigert; wozu die Kauflehhaber eingeladen werden.
 Karlsruhe, den 7. Dezember 1865.
 Groß. Notar
 Grimmer.

Z.a.901. Karlsruhe.
Commissionsbegebung.
 Die Lieferung nachstehender Gegenstände soll im Commissionswege vergeben werden:
 6 Mantelkörbe,
 12 Schenkelstrennen,
 12 Paar Bügelriemen,
 12 Sattelgurten,
 12 Sattelhältern,
 6 Sattelschnallen,
 6 Kappzäume mit Kopfschiff,
 6 Kappschäde,
 12 Struppen an Anführerseite,
 12 „ „ Aufhängerseite,
 6 Fildgeden,
 6 Spanngewege,
 12 Schwefelsteile,
 12 Anführersteile,
 50 Aufhängersteile,
 50 Halftersteile.

Die beschriebenen Commissionen sind längstens bis 14. d. M. bei unterzeichneter Stelle einzulegen, woselbst die Eröffnung Morgens 10 Uhr stattfindet. Die verschiedenen Muster können auf diesseitigem Bureau eingesehen werden.
 Karlsruhe, den 5. Dezember 1865.
 Groß. Landhauemesterrath.
 v. Noeder.

Z.a.904. Karlsruhe.
Commissionsbegebung.
 Die Lieferung nachstehender Gegenstände für die groß. Landesgehilfen-Anstalt soll auf die Zeit von einem Jahr, und zwar vom 1. Januar bis 31. Dezember 1866, auf dem Commissionswege an den Wenigstnehmenden vergeben werden:
 Schweinefleisch, Fischbraten, Seife, gelbes Wachs, Brennöl (gereinigtes Repöl), Putzwerk, Unschlittlischer, Wachholderbeeren, Schwämme, Striegel, karthäuscher Wasserbüchsen, Dufschäbchen, Strengarten, Stalleimer, Futterwannen, Haberfische, Strengarten, Dingschneisen, Gabelstiele, Besenstiele, Staltheben und Kleie.

Die Karthäuschen müssen genau nach dem Muster angefertigt werden, welches zur Einsicht auf dem diesseitigen Geschöftszimmer bereit liegt.
 Die Preise der verschiedenen Flüssigkeiten müssen nach Schoppen berechnet sein.
 Die beschriebenen Commissionen sind bis zum 14. d. M. bei unterzeichneter Stelle einzulegen, woselbst die

Z.a.891. Nr. 8088. Neustadt. (Aufforderung und Rabduna.) Kommand Jig von Seitzingen, Königl. würt. Oberamts Lützingen, wird außer der im Dezember v. J. verübten Entwendung eines Paars Stiefel, im Werth von 4 fl., zum Nachtheil der Dienstherrin Maria Hofmeier von hier, auch der im Oktober d. J. begangenen Entwendung eines Rockes, Hoses und Weste von braunem, halb-wollenen Stoff mit schwarzen Streifen, sowie einer Kleiderbürste, zusammen im Werth von 15 fl., zum Nachtheil des Dienstherrn Richard Stiebel auf dem Kallender Hofe, eines schwarzledernen Gelbfüßchens, im Werth von 6 fr., mit 36 fr. Gelb, eines Paars Stiefel mit kalbledernen Köben und ständelernen Vorfußbüben, im Werth von 4 fl., zum Nachtheil des Dienstherrn Johannes Kutter daselbst, und eines grauwollenen, grün eingefärbten Winterfells, sowie einer schwarzledernen, mit schwarzer Pelz eingefügten Kappe, beide zusammen im Werth von 4 fl., zum Nachtheil des Dienstherrn Friedrich Kögler ebenfalls daselbst, angefordert, und da er sich nicht binnen 4 Wochen darüber zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis würde gefällt werden. Zugleich bitten wir unter Bezugnahme auf unser Ausschreiben vom 15. Dezember v. J., Nr. 7133 (Beilage zur Karlsruher Zeitung Nr. 302), auf Kommand Jig und die entwendeten Gegenstände zu fahnden und solche im Betreffungsfall anber abzuliefern.
 Neustadt, den 30. November 1865.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 W. Vullner.

Z.a.967. Nr. 69. Offenburg. (Bekanntmachung.)
 J. N. E.
 gegen
 Gemeinderathener Scholdener von Labr,
 wegen Rechnunguntreue.
 Neinem Fahndungsausschreiben vom 1. d. Mts. füge ich bei, daß Gemeinderathener Scholdener als besonderes Kennzeichen am Obertheil einen sogenannten Wollzahn hat.
 Offenburg, den 7. Dezember 1865.
 Der Untersuchungsrichter am Kreis- und Hofgericht Offenburg.
 Wedekind.

Z.a.863. Nr. 19,040. Mannheim. (Defensitive Aufforderung.) Ein unterm 7. November 1865 von R. Seifert in Mannheim an eigene Ordre auf Herrn Jakob Fischer, Wäber daselbst, gezogenen und von letzterem acceptirten Primarwechsel für den Betrag von 300 Gulden sächsischer Währung, zahlbar 2 Monate von dem Ausstellungsdatum an, ist dem Fiskus derselben, Bernhard Hamburger in Frankfurt a. M., abhandeln gekommen.
 Nachdem Betrag und Verfall des Wechsel glaubhaft gemacht worden, erhalt gemäß Art. 73 der A. d. W. O. und Art. 4 des Einführungsgesetzes vom 19. Februar 1849 der unbenannte Inhaber des Wechsel die Auf-
 lassung.
 Mannheim, den 30. November 1865.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 Ulrich.

Z.a.895. Mannheim. In diesseitigen Ausschreiben vom 25. November, Nr. 18,855, einmündig in Nr. 286 der Karlsruher Zeitung, soll der Name des Gantmanns „Louis Juch“ und nicht „Jolly“ heißen; was hiermit richtig wird.
 Mannheim, den 7. Dezember 1865.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 Ulrich.

Frankfurt, 7. Dez. 1865.		Staatspapiere.		Aulchens-Koofe.	
Deferr.	Per compt.	Per compt.	Per compt.	Per compt.	Per compt.
5 1/2 % Met. i. S. b. R.	—	Ölnd.	4 1/2 % Obligat.	99 3/4 %	Def. 250 fl. b. R. 1839
5 1/2 % do. 1852 i. H.	72 1/2 %	Nassau	4 1/2 % Obl. b. R. 1853	100 1/2 %	250 fl. 1854
5 1/2 % do. 1859	70 1/2 %	„	4 1/2 % do.	97 1/2 %	100 fl. b. R. 1858
5 1/2 % do. 1864	67 1/2 %	„	3 1/2 % do.	91 %	500 fl. v. 1860/1/2
5 1/2 % Lomb. i. S. b. R.	—	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	100 fl. v. 1864
5 1/2 % Venet. G. b. R. 1/2 %	80 1/2 %	Krösch.	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
5 1/2 % Met. Obligat.	58 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
5 1/2 % do. 1852 G. b. R.	58 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
5 1/2 % Met. Obligat.	51 1/4 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
5 1/2 % Obl. b. R. 1853	—	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
4 1/2 % do.	—	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
4 1/2 % do.	—	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
3 1/2 % Staatsp.	100 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
4 1/2 % 1/2 jährig	101 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
4 1/2 % 1/2 jährig	96 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
4 1/2 % 1/2 jährig	—	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
4 1/2 % Abth. Akte	96 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
4 1/2 % Obl. b. R. 1853	—	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
3 1/2 % do.	100 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
3 1/2 % do.	92 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
3 1/2 % Obligat.	95 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
3 1/2 % do. v. 1842	90 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
3 1/2 % Obligat.	100 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855
3 1/2 % do.	94 1/2 %	„	4 1/2 % Obl. b. R. 1855	99 %	3 1/2 % Preuss. R. 1855